

Volkstimme

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt):
Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.

Abonnementpreis:
Bierzeitung inkl. Bringerlohn 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1,70 M. 2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Verkaufsstellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M. inkl. Postgeb.
Einzeln Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inscriptionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 165.

Magdeburg, Sonnabend, den 17. Juli 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-Beilage Die Neue Welt.

Jede Möglichkeit, einen Streik zu organisieren, soll dem Proletariat genommen werden!

Nicht nur die Koalition der Arbeiter soll unterbunden — nein, jede Möglichkeit, einen Streik zu organisieren, soll dem im Joche des Kapitalismus frohndenden Proletariat genommen werden.

Als ein würdiges Seitenstück zu dem in heutiger Beilage dem Vorwärts nachgedruckten Artikel können die Auslassungen der Berliner Neuesten Nachrichten betrachtet werden, die eine Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung verlangen. Das Hauptziel der Reaktion ist nicht nur eine Erhöhung der Gefängnisstrafen, sondern eine weitere Fassung des Paragraphen, wonach die heutige Beschränkung aufhören sollte, daß das Vorgehen von Streikenden gegen Arbeitswillige nur dann bestraft wird, wenn es mit körperlichem Zwang, Drohung, Ehrverletzung oder Verrätherklärung verbunden ist. Man wünscht in gewissen Großindustriellen-Kreisen eine Abänderung des § 153, welche es ermöglicht, all und jeden Versuch von Streikenden, ihre Koalition auszudehnen, unter Strafe zu stellen. Die Berliner Neuesten Nachrichten beginnen mit der vereitelten Regierungsvorlage von 1890, erklären es für aussichtslos, jetzt auf einen früheren Versuch zurückzukommen („denn die Zeiten haben sich inzwischen ganz erheblich geändert“), bedauern es, daß der gegenwärtige § 153 nur die Anwendung bestimmter verwerflicher Mittel bei Ausdehnung der Koalition für strafbar erklärt und sagen schließlich:

„Nachdem die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser Schutz keineswegs zur Sicherung gegen die Einschüchterung durch Vereinigungen anderer Art hinreicht, ergibt sich das Weitere von selbst.“

Wir können den Berliner Neuesten Nachrichten nur dankbar sein, daß sie das Vorhandensein dieses Planes verrieten haben. In der That, ein Gesetzesentwurf, welcher den Arbeitern alles das verbieten würde, was heute vom Schläge des Führ. v. Stumm u. als „Beitreibung“ angesehen, würde jede Möglichkeit, einen Streik zu organisieren, abschneiden. Wir haben wiederholt betont, daß wir ein gewaltthätiges Vorgehen gegen Arbeitswillige während eines Streiks auf das schärfste verurteilen. Und die Arbeiter selbst haben fortgesetzt in Versammlungen und Vereinen jede Gewaltthat gemißbilligt und ihre streikenden Kollegen angehalten, die Gesetzesbestimmungen nicht zu verletzen. Und dies ist allem wegen geschehen. Der nunmehr entdeckte Plan will nicht sowohl die Gewaltthätigkeiten verhindern, sondern die Lohnbewegungen überhaupt unmöglich machen. Die organisierten Arbeiter hören, aus welchem Grunde der Wind pfeift. Seid auf Posten, Klassengenossen!

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Der Kaiser hat seine Nordlandreise abgebrochen; er trifft demnächst in Kiel ein. An Bord der Hohenzollern soll die Stimmung sehr gedrückt sein. Deshalb wissen wir nicht.

Die Rede des Professors Dr. Reinhold in Wiesbaden hat die konservative Presse in Harzisch gebracht, besonders um deswillen, weil Professor Reinhold sich auch in scharfer Weise gegen das Vereinsgesetz ausgesprochen hat. Er charakterisierte dasselbe als einen Ausbruch „der alten elenden Polizeifurcht vor den harmlosesten Erscheinungen“. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zieht deswegen gegen Dr. Reinhold in scharfer Weise los. Und was sagt Stumm?

Die Rede derer um Stumm gegen die nationalen Professoren, die den Aufruf zu Gunsten der Hamburger Hafenarbeiter unterzeichneten, ist resultatlos laufen. Das disziplinarische Vorgehen gegen die Kieler Universitätsprofessoren Baumann und Lehmann-Höfenberg ist jetzt eingestellt worden. Die beiden genannten Professoren hatten während des Hamburger Hafenstreiks einen Aufruf zu Gunsten der Streikenden unterzeichnet

und waren verantwortlich darüber vernommen, wie sie es mit ihren Pflichten als Staatsbeamte vereinbaren könnten, in einseitiger Weise eine sozialdemokratische Aktion zu unterstützen. Ihre Antwort lautete dahin, daß der Minister über den Vorfall nicht richtig berichtet worden sei; es habe sich gar nicht um eine sozialdemokratische Aktion gehandelt. Nunmehr ist von dem Minister an die beiden Professoren der Beschuldigung ergangen, daß er von der Erklärung, es habe „nicht in ihrer Absicht gelegen“, eine sozialdemokratische Aktion einseitig zu unterstützen, Kenntnis nehme, und daß damit der Anlaß zu disziplinarischem Einschreiten fortfalle.

Die Belästigung war nicht erheblich. Als groben Unfug hat das sächsische Oberlandesgericht das Verbreiten sozialdemokratischer Flugblätter an Nicht-Sozialdemokraten erklärt, sobald diejenigen, denen das Flugblatt gegeben wurde, „belästigt“ seien. Wegen dieses Vergehens wurde in Baugen gegen zwei Genossen verhandelt. Der Anwalt verlangte auf Grund der Oberlandesgerichts-Entscheidung die Bestrafung wegen groben Unfugs; das Schöffengericht sprach jedoch die Angeklagten frei, und zwar deshalb, weil die „Belästigungen“ nicht „erheblich“ gewesen seien. Das Oberlandesgericht setzt nämlich für eine Verurteilung „erhebliche Belästigung“ voraus.

Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure. Auf Ansuchen des Kasseler Generalkommandos soll abermals gegen den verantwortlichen Redakteur der Frankfurter Zeitung, Alexander Gieseler, das Mittel des Zeugniszwangs angewendet werden, um den Urheber einer Einseitigkeit zu ermitteln, die Aufschluß über die von den Soldaten verlangten körperlichen Anstrengungen an jenem Unglückstage gab, an dem der Einjährige Sinnemann auf dem Uebungsparade bei Frankfurt dem Hitzschlage zum Opfer fiel. (Siehe Tageschronik.)

Aufgehoben wurde das Verfahren wegen Weines gegen Landauer und Spohr, die beiden Anarchisten, welche im Koshemann-Prozess unter ihrem Eide Bekundungen über einen gewissen Uhrmacher Gentmann machten, derenwegen sie sofort in Haft genommen wurden. Die Untersuchung gegen die Vorgenannten hatte sich auch in Richtung des § 258 (Begünstigung) bewegt.

Von einem Parteigenossen, der jüngst in Rülitz zur Landwehrrückung einberufen war, wird dem Vorwärts mitgeteilt, daß bei der Beendigung der Uebung der Oberst v. Wedel die übliche Abschiedsrede gehalten habe, die in der üblichen Warnung vor dem Umsturz und in einem Hoch auf den Kaiser bestand. Dabei hat der Oberst gesagt:

Zu einer Zeit, in der das religiöse Leben, das Familienleben und das Volksleben von den Irrlehren der Anarchisten, Demokraten und Sozialdemokraten vergiftet wird, halte ich es für meine Pflicht, Sie auf den Eid der Treue hinzuweisen, den Sie geschworen haben, treu zu sein dem Kaiser, treu sich selbst, damit Sie bereit sind, wenn Sie gerufen, den Kampf zu führen gegen äußere oder innere Feinde, und in diesem Sinne fordere ich Sie auf zu einem Hoch... Das alte Lied! —

An die Luft gesetzt?

Aus Berlin geht der Magdeburgischen Zeitung folgendes Telegramm zu: „Der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Schoof, der schon verschiedentlich durch sein im Widerspruch mit der Partei befindliches Verhalten die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, scheint in seinem Wahlkreis eine Resolution für die Vereinsgesetznovelle in der Fassung des Herrenhauses veranlaßt zu haben. Zur endgültigen Stellungnahme gegen ihn wird man erst weitere Aufklärungen abzuwarten haben. Am 28. Mai hat Herr Schoof in der namentlichen Abstimmung mit der nationalliberalen Fraktion gegen den Antrag der Freikonservativen gestimmt; sollte er wirklich inzwischen seine Meinung gewechselt und für das preussische Sozialistengesetz Stimmung gemacht haben, so wäre natürlich für ihn in der nationalliberalen Fraktion kein Platz mehr.“ Warum auf einmal diesen Hausnechtsmut? Wenn alle nationalliberalen Abgeordneten, die durch ihr „im Widerspruch mit der Partei befindliches Verhalten, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben“, an die Luft gesetzt werden sollen, dann würde die Fraktion Drehscheibe auf die Hälfte zusammenschrumpfen. Wir erinnern nur an die Haltung derjenigen nationalliberalen Abgeordneten, die mit der Junkertruppe gegen die Handelsverträge und Gott weiß wogegen noch stimmten. Damals wurde seitens der Nationalzeitung gleichfalls der Ausschluß dieser Elemente angedeutet. Aber kein nationalliberaler Windbeutel hatte den Mut den Ausschluß ernstlich zu beantragen. Jetzt stehen wir vor den Wahlen — die „dumme Masse“ muß gebändert werden. Und da gebärdet man sich etwas weniger.

Frankreich.

Die Kosten des Nationalfestes. Für das Nationalfest in Paris haben der Staat, das Seinedepartement und die Stadt einen Gesamtkredit

von 378,000 Frank bewilligt. Davon entfallen 300,000 auf die Stadt und 40,000 auf den Staat. Die Unterstützung von Armen durch Geldspenden und Nahrungsmittelbezug hat in Paris 100,000 und in der Banneville 20,000 Frank gekostet. 35,000 Frank wurden den Festkomitees der verschiedenen Arrondissements zugewilligt und 29,000 Frank gingen für die Theateraufführungen ab, zu denen die Schuljugend geladen war. Für die drei großen Feuerwerke und das Freudenfeuer auf Montmartre waren 15,800 Frank in Anschlag gebracht worden. Diese 378,000 Frank verteilen sich in großen Zügen so: 120,000 für die Armen, 198,100 für die Dekorationen und die gewöhnlichen ständigen Ausgaben und 59,700 für die Unterstützung der Sozialergötzlichkeiten. — Wir würden der Magdeburgischen Zeitung, der wir diese Zeilen entnehmen, sehr dankbar sein, wenn sie einmal die Summen zusammenrechnen würde, die zur Enthüllung des Reiterdenkmals in Magdeburg bewilligt sind und noch verausgabt werden. Also immer häßlich in der Heimat bleiben; hier kann das Seziermesser oft genug angefeßt werden. Oder verträgt sich so etwas nicht mit dem Patriotismus der Liebesgabenempfänger und deren Begünstiger? —

Der Kampf um den Achtstundentag in England.

(Das Manifest der englischen Maschinenbauer.)

Die Kündigungen, die auf Betreiben der Unternehmervereinigungen der Maschinenbauer ergangen sind, sind in Wirklichkeit getreten. Dadurch wird der Maschinenindustrie des Landes ein schwerer Schlag versetzt und unsagbare Leiden über ungezählte Tausende von wehrlosen und friedfertigen Arbeitern und ihre Familien verhängt. Jedoch wenn dieses Ereignis auch nur durch selbstthätige Motive hervorgerufen wurde, wir als organisierte Arbeiter haben keine Ursache, es zu bedauern, weil dadurch die Achtstundebewegung ungeheuer vorwärts gebracht werden muß. Der Achtstundentag ist eine heisse Sehnsucht für den Gewerkschafter, und die Achtstundebewegung hat ihre Wurzeln weit zurück in den immer wiederkehrenden Konflikten, die das Wachstum des Fabrikwesens begleiten. Die ökonomische Möglichkeit des Achtstundentages ist seit lange theoretisch festgestellt, und viele der ausgeklärtesten und wohlmeinendsten Unternehmer haben ihn durchgeführte zum ungeheuren Vorteil ihrer Arbeiter und ohne jeden Nachteil für sie selbst. Trotzdem hat sich in weiten Kreisen die Furcht der Verminderung der Produktion vor der ausländischen Konkurrenz und anderem Schwindel festgesetzt, eine Furcht, die zerstreut werden wird, wenn die Öffentlichkeit, in welche diese Angelegenheit nun gerückt wird, Zeit hat, ihr Veto zu thun. Die ganze Frage wurde durch den Vorstoß der Unternehmer von dem Boden der akademischen Erörterung in die Praxis verlegt, und das öffentliche Urteil hat sich nun vertraut gemacht mit den wohlthätigen Ergebnissen des Achtstundensystems bei seiner Durchführung sowohl in den Werkstätten der Regierungen als auch in jenen der Firmen Mather, Allan, Hill, Johnson, Keith, Widelin und vielen anderen, die zu zahlreich sind, um sie aufzuzählen. Wahrhaftig, das Sprichwort: „Den die Götter verderben wollen, den machen sie blind!“ ist anzuwenden auf die Körperlichkeit mit dem hoch klingenden Titel, die durch ihre Aktion mehr für die allgemeine Anwendung des Achtstundentages gethan hat, als wir hoffen konnten, durch fünf Jahre ruhiger Erziehungsbarbeit zu erzielen.

Wir wollen in kurzem die Thatfachen feststellen. Seit zwei Jahren hat sich das Geschäft gebessert und ebenso die Arbeitsbedingungen. Der Londoner Maschinenbauer jedoch hat mit jener Maßigung, die ihn immer kennzeichnete, sich enthalten, irgend einen Anspruch auf höhere Löhne zu machen, obwohl die Löhne überall gestiegen sind und auch in London hätten steigen können. Er hat anstatt dessen seine Aufmerksamkeit auf jene Verringerung des Arbeitstages gerichtet, die infolge der besonderen geographischen und großstädtischen Verhältnisse für ihn gerade eine absolute Notwendigkeit geworden ist. Ganz London hat gewonnen durch neue Beleuchtung, durch Paläste für die Reichen, durch bessere Eisenbahnverbindungen und durch ein vollständigeres Verkehrsnetz überhaupt. Alles das begrüßen wir, weil es das Geschäft gefördert hat und zum allgemeinen Besten ist, aber es hat keine harte Seite für den Arbeiter, der infolge der gestiegenen Mietpreise weiter hinausgedrängt wurde und in größerer Entfernung von seinem Arbeitsplatz wohnen muß. Wenn er um 6 Uhr in der Fabrik beginnen muß, ist er gezwungen, um 4 oder 5 Uhr morgens das Haus zu verlassen, neun Stunden in der Werkstatt bedeuten häufig zwölf oder vierzehn Stunden fern von seinem Heim. Er muß seine Arbeit mit leerem Magen beginnen nach einer langen Reise und ist darum nicht im Stande, sein Bestes

zu thun, und er verläßt die Arbeit mit einem Gefühl des... erlittenen Unrechts, das an ihm nagt. Er hat sein Haus in früher Morgenstunde verlassen, ohne Frühstück und bevor seine Familie erwacht war, und er kehrt nach Hause zurück mit so wenig Zeit für Ruhe, daß seine geistige Kultur und seine Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten Mangel leidet.

Daher die Förderung der Londoner Maschinenbauer nach dem Achtstundentag, eine Forderung, die von den meisten Unternehmern als vernünftig und billig anerkannt wurde, die mehr als 7000 unserer Mitglieder zugestanden wurde, und die auf dem besten Wege war, in einer angemessenen Weise auch den anderen gewährt zu werden, wenn nicht die oben erwähnte Federation dazwischengetreten wäre. Die Frage ist nun, wer wird die Kosten der Aenderung zahlen? Die Erfahrung lehrt, daß weder das Kapital, noch der Profit, noch die Ausdehnung des Geschäftes bisher durch den Achtstundentag Schaden gelitten haben. Der Arbeiter verlangt denselben Lohn für acht Stunden, den er früher für neun erhielt, weil er sehr gut weiß, daß das wettgemacht wird durch weniger Pausen während des Tages, durch ausgiebigere Arbeit, durch Erparnisse an Kohlen, Gas, Schmiermittel und andere Nebenkosten der Produktion. Es wurde behauptet, daß, wenn die englische Industrie auch den Achtstundentag gewähren würde, die ausländische Konkurrenz das nicht zulassen würde, weil die Löhne in Stettin, Havre, Elbing nur halb so hoch sind als die der englischen Arbeiter; damit haben aber die Herren zweiwiel bewiesen, denn es ist doch klar, daß, wenn wir das Feld behaupten, bei einem Unterschied von 100 Prozent werden wir es wohl nicht verlieren durch eine Aenderung, bei welcher es noch eine Streiffrage ist, ob die Produktionskosten durch sie überhaupt vermehrt werden oder nicht. Die Behauptung steht vielmehr im Gegensatz zu den Thatsachen. Wir beherrschen den Maschinenmarkt, weil wir die Ausländer übertreffen an Promptheit und Intensität der Produktion, die unverträglich ist mit langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen. Mit einem Wort, Großbritannien hat die Welt erobert durch verhältnismäßig hohe Löhne und kurze Arbeitszeit, und es kann seine Herrschaft allein behaupten, indem es daran festhält. Wenn man Argumente sucht, wird eine Prüfung der Thatsachen feststellen, daß die englische Methode der Produktion, die in der Hauptsache durch die Gewerkschaften reguliert wird, ein System darstellt, das den Arbeitern bessere Bedingungen giebt, als sie anderswo erlangen können, und als Resultat dem Unternehmer ein besseres Erträgnis für Kapital, Maschinen und Fabrik gewährt, als er anderswo erlangen kann. Die wahrscheintliche Quelle wird in der Zukunft nicht von Ländern mit langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen kommen, sondern aus den amerikanischen Industriezentren mit ihrer weitgediehenen Arbeitszeit und ihren hohen Löhnen, denn das Schichtsystem und kurze Arbeitszeit mit höherer technischer Erziehung ist mehr zu fürchten als Deutschland und Frankreich, obwohl auch die Bewegung für die Verkürzung der Arbeitszeit täglich wächst.

Wir haben bisher alle unsere Forderungen durchgesetzt, trotz des Kopfschüttelns der Pfaffen, und wir werden es ebenso mit dem Achtstundentag machen. Eine der neuesten Erfahrungen mit diesem System ist der Bau des Schlachtschiffes „Fize“, das sich als das beste englische Schiff bewährte und das unter dem Achtstundentag erbaut wurde. Die Firma Thames limited, die in diesem Augenblick Aufträge von 24 Millionen Gulden übernommen hat, hat seit drei Jahren den Achtstundentag durchgeführt, und er hat ihr die überlegene Position geschaffen.

Der Achtstundentag war erfolgreich, wo immer er angewendet wurde, und wir haben Grund, zu glauben, daß nicht einmal die Unternehmer selbst jene Befürchtungen, von denen sie sprechen, haben, was dadurch erhärtet wird, daß hunderttausend Frauen in London die Forderungen bereits zugestanden haben.

Der wirkliche Grund der Ausperrung ist vielmehr die geringe Gewerkschaft der Maschinenbauer zu verachten, das wurde durch Dr. Haswell, einen Sekretär der Federation, ausdrücklich zugestanden, indem er erklärte, daß die Unternehmer das Kampffeld möglichst ausdehnen wollen, um unsere Geldmittel zu erschöpfen. Tatsächlich haben wir in friedlicher Weise die Achtstundentage mit den Unternehmern, die außerhalb der Federation stehen, bereits vor Monaten verhandelt, und wir würden ohne die verhängte Ausperrung zu einem Ziele gekommen sein. Wir sind uns voll bewußt, daß viele und verschiedene Interessen berührt sind, und wünschen, daß sie alle berücksichtigt werden. Wir wollen wir natürlich nicht übermäßig unsere Arbeitsgenossen oder die Industrie im Umkreise bringen, aber wir lassen uns nicht zwingen durch die Unternehmern, die vor wenigen Wochen in London nicht existierte, und die tatsächlich getötet wird durch die Firma... die Jahre lang 15 bis 17 Prozent Dividende gezahlt hat. Wenn diese Leute von unserer Konkurrenz reden, so ist das eine Behauptung für den gebildeten Menschen.

Wir erlauben uns daran, dem Publikum die wahre Sachlage vorzulegen, weil wir wissen, daß die öffentliche Meinung in solchen Dingen einen wichtigeren Einfluß hat. Möge denn das Publikum entscheiden, ob diese Forderungen von Newcastle (die Firma Armstrong) das Recht haben sollen, die ganze Industrie des Landes parallel zu führen, bloß, um unsere Gewerkschaft unter zu bekommen, oder ob nicht vielmehr dem Arbeiter erlaubt werden muß, friedlich ruhig und gemessen seinen Weg zu gehen, unerschrocken zu vernünftiger Frage, mehr Liebe in seinen Forderungen und zu größerer Freiheit und damit zu höherer geistiger, moralischer und physischer Entwicklung, die die wahre Quelle zur Größe jeder Nation ist.

Arbeitern den Achtstundentag bewilligt. Der Unternehmerring ist sonach gesprengt; andere Firmen werden sich dem Vorgehen der Schiffsbau-Firmen anschließen müssen.

Nach einer Schätzung des Ausschusses der Vereinigten Gesellschaft der Maschinenbauer streifen jetzt 14000 Mitglieder derselben und im ganzen sind einschließlich verwandter Gewerksvereine 20000 Mann außer Arbeit. Dagegen arbeiten noch 70000 Maschinenbauer, welche die übrigen unterstützen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.
* In Magdeburg streifen die Weißgerber der Firma Jäncke, die Steinseher, Seizer der chemischen Fabrik Sudenburg. Die Töpfer haben die Sperrverhängt über die Firmen Mersch u. Co. und Gubot und die Tischler über die Firma Rindling. — In Bochum streifen Zimmerer. — Differenzen sind ausgebrochen bei der Firma Küfner in Grefeld a. R., was Graveure und Kistenrechner beachten wollen. — Aus Berlin wird berichtet: Zinzigel und Sürzer! Wegen fortgesetzter Lohnreduktion bei der Firma E. Falkon, Wasserthorstr. 9, waren die Kollegen gezwungen, die Arbeit niederzulegen. — Sämtliche Forderungen der städtischen Gasarbeiter in Mannheim sind nach nochmaliger Unterhandlung mit der Stadtbehörde bewilligt worden.

Ausland.
Zur Ausperrung der Maschinenarbeiter in Dänemark. Die Ausperrung der Former hat nun in umfangreichem Maßstabe stattgefunden. In Kopenhagen sind nicht weniger als zweihundert Former entlassen und in der Provinz beträgt die Zahl bereits dreihundert, und täglich folgen noch weitere Entlassungen. Von mehreren Fabrikanten sind den Formern Kontrakte vorgelegt, in denen sie sich verpflichten sollen, die Maschinenarbeiter nicht zu unterstützen. Die Zustimmung ist aber überall mit Protest zurückgewiesen worden.

Im Kampf um das Kost- und Logistiksystem haben die Stockholmer Bäcker einen Sieg errungen. Die Meißnerorganisation hat nämlich beschlossen, die über die Arbeiter verhängte Ausperrung aufzuheben. Damit kann das Kost- und Logistiksystem für Stockholm als beseitigt betrachtet werden.

Militärische Nachrichten.

Das Tischgebet des Herrn Lieutenants. Der Täglichen Rundschau wird unter Verhüllung der Wahrheit folgendes Gespräch erzählt: Die Gemahlin eines Generals in einer kleinen Garnison giebt ein feierliches Mittagessen. Vor Beginn der Mahlzeit stellt sie sich an das obere Ende der Tafel, faltet die Hände und blickt mit jugendlichen Augen über die erwartungsvolle Gesellschaft, um am unteren Ende auf einem Stuhlungen und ganz neugeborenen kleinen Lieutenants hängen zu bleiben. „Herr Lieutenant, Sie wollen gefälligst das Mittagsgesetz sprechen“, rief die Stimme der Gestrengen zu dem tüchtigen Esjüngeren hinüber.

Jahres Aufspringen, Notwerden und ein verlegenes Stimmeln: „Ja, ich weiß nicht“ ist die erste Folge. Da erwidert schon wieder die gestrenzte Stimme und diesmal etwas härter: „Herr Lieutenant, ich bitte, Sie werden doch ein einfaches Mittagsgesetz herjagen können?“ Man hat sich der Unglückliche gefaßt, er räuspert sich, faltet die Hände, blickt zu Boden und betet:

„Gott sei mit mir, mein Gott sei mit mir. Ich bin ein armes, armes Kind.“

Selbst nach der bedeutendsten Predigt hätte die Stille und Andacht nicht größer sein können. Die Gnädige hat kampflos nach der Serviette gegriffen und die andern folgten schweigend ihrem Beispiel.

Da, welche Lust, Soldat zu sein! Weil er zum Militär ausgehoben war und zum Herbst Soldat werden sollte, beschloß der Schneidervelle Moritz in Spandau, zu gehen. Er jagte sich am Weihnachts eine Revolverkugel in den Kopf. Er erreichte sein Ziel aber nicht, denn er ist nur leicht verletzt.

Eine schwere Insubordination hat ein Soldat der Disziplinarabteilung des Garde-Corps in Spandau begangen. Ein Sergeant trat zwei Disziplinarsoldaten spät abends auf der Straße und hielt sie an, weil sie den Urlaub überdrüssig hatten. Der eine folgte ihm willig, der andere widersetzte sich aber, zog blank und griff den Vorgesetzten tätlich an. Der Sergeant erhielt Unterdrückung von anderen Soldaten und der Angreifer wurde erwischt, worauf seine Verhaftung erfolgte. Seine Strafe dürfte angehängt seines Verwehrens, recht schwer ausfallen.

Bestrafte Rohheit.

Vor einiger Zeit berichteten wir über eine schwere Bestrafung eines Berliner Dienstmädchens durch Soldaten auf dem Tempelhoferfelde. Die rohen Burken haben auf ihre schwere Strafen erkannt. Nachdem der Dienstmädchen der Heberjullens Angehörige erkrankt hatte, wurde eine strenge Untersuchung angeordnet. Die Täter meldeten sich schließlich teils freiwillig, teils wurden sie anderweitig erwischt; es waren vier Mann vom Eisenbahn-Regiment Nr. 2 und zwei Mann von der Militär-Kassier-Abteilung. Alle sechs sind jetzt verurteilt und zur Verbüßung ihrer Strafen abgeführt worden. Zwei Eisenbahnpioniere und ein Kassierer erlitten Zuchthausstrafen und wurden aus dem Heere ausgeschlossen; sie wurden nach Sonnenburg übergeführt. Die drei anderen Beteiligten kamen mit Gefängnisstrafen davon und werden nach Spandau gebracht.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 17. Juli 1897.

nochmals hin. Es ist unablässig notwendig, daß auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sich mit der Verkümmern der Koalitionsfreiheit durch die preussische Junkerclique beschäftigen. Abg. M. Klees wird in einem Referate die Neugestaltung der Vereinsnobelle durch die Herrenhausjunkler behandeln und wird hierbei Gelegenheit haben, die „Lautsünder“-Nobelle Stimmens sowie die ganzen Absichten der Junkerclique gebührend zu beleuchten. Wir ersuchen die Anhänger und Freunde der Gewerkschaftsbewegung, diese Versammlung zu besuchen. Das ist eure Pflicht!

Die Antisemitenblätter fährt fort, die Gastwirte zu verhöhnen. Hat es gestern noch eine Lauge für die Lustbarkeitssteuer gebrochen, so hat es heute die Kurage zu behaupten: die Lustbarkeitssteuer bringt den Gastwirten noch ein gut Stück Geld ein. Begründet wird diese Anschauung wie folgt: Wenn der Einleger des Geldes in Ihren Blatte abgedruckten Sprechsaal-Artikeln (D. R. d. B.) der Meinung ist, daß die Lustbarkeitssteuer den Saalbesitzern unangenehm wäre, so ist er gründlich auf dem Holzwege. Die hiesigen Saalbesitzer waren allerdings zuerst in hellem Zorn; jetzt nachdem sich die Wogen des Werges gelegt haben, sagen sie gar nichts mehr dazu. Und das mit gutem Grund. Die Wirte erstatten einfach ihrem Publikum, daß sie wegen der Lustbarkeitssteuer statt 10 Pfennig nunmehr 20 Pfennig Eintrittsgeld nehmen müssen und das Publikum bezahlt. Da nun die Vergütungsteuer lange nicht die durch Erhöhung des Eintrittsgeldes erzielte Summe erreicht, so macht der Wirt immer noch sein Geschäft, wenn auch vielleicht ein paar schmurrige Menschenfinder aus Werges wegbleiben. — Vielleicht sind die Gastwirte so liebenswürdig und thun die „verzeigten Summen“ in den antisemitischen Beutel.

Die Gastwirte und Saalbesitzer sind (wie uns aus diesen Kreisen geschrieben wird) empört über den Artikel der Sachsen-Anzeiger, die Lustbarkeitssteuer betreffend. Wie sehr dies „Blatt zur Verkümmern des Mittelstandes“ die Gemüter der Gastwirte und Saalbesitzer erregt hat, geht daraus hervor, daß eine Anzahl Wirte das Antisemitenblatt abbestellt haben und andere sich weigern dies Blatt im Lokale auszuliegen. — Wir glauben die Gastwirte und Saalbesitzer messen dem Antisemitenblatte eine zu große Bedeutung bei. Einmal ist die Verbreitung des Blattes eine so minimale, daß sein Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten ganz bedeutungslos ist; dann aber auch ist der Inhalt ein so leberner und sich widersprechender, daß nur die verijensiblen Antisemiten Freude an dem Erscheinen dieses Blättchen haben können.

Die Unterstützung unserer Wirte.

Die Lage vieler Wirte, namentlich der Saalbesitzer, ist durch die Lustbarkeitssteuer eine sehr gedrückte geworden. Am meisten haben heute natürlich die Wirte und Saalbesitzer zu leiden, welche ihre Säle der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ebenso gut wie anderen Parteien zur Verfügung stellen. Diese Saalbesitzer haben bisher bekanntlich unter Maßnahmen der Militär- und Polizeibehörde zu leiden gehabt. Nun kommt noch die so drückende Lustbarkeitssteuer hinzu. Es sind uns Steuerzettel zu Gesicht gekommen, die einfach Kopfschütteln erregten. Unerhört hoch waren die Steuerätze, so hoch, daß man sich fragen mußte, was die Wirte verdienen sollen, wenn sie so unerhört viel Steuern zahlen sollen. Man könnte sagen: Die Wirte werden nicht geschädigt, da sie die Steuern wieder auf die Gäste abwälzen. Diese Abwälzungstheorie trifft aber bei den Wirten, die nur auf Gäste aus Proletarierkreisen angewiesen sind, nicht ganz zu. Bei den Arbeitern, namentlich bei den verheirateten, spielen eine paar Groschen eine Rolle. Nur die Jugend, welche sich zur Erweiterung des Lebens eine Zerstreuung durch ein Vergnügen gönnt, wird trotzdem die öffentlichen Tanzlustbarkeiten besuchen. Wo aber Berette über Vergnügungen zu bestimmen haben, wird oft das Fallenlassen einer Lustbarkeit zu verzichteten sein. Geschädigt werden also die Wirte auf alle Fälle. Wir möchten dieserhalb an unsere Parteifreunde und Freundinnen die Bäte richten, bei dem Besuch von Lokalitäten und bei Arrangierung von Vergnügungen nur die Saalbesitzer in Betracht zu ziehen, welche der Arbeiterschaft ihre Lokalitäten zur Verfügung stellen. Dieses zu thun, ist moralische Pflicht aller Genossen und Genossinnen.

Beudelsche Maschinenfabrik. Ein Arbeiterparadies ist die Beudelsche Maschinenfabrik gerade nicht; wäre es ein solches, dann würden wir es loben, aber das können wir nicht. Die Firma scheint sich mit den hiesigen Arbeitskräften nicht befreundet zu können, was aus der Thatsache hervorgeht, daß die Firma auswärtige Kräfte engagiert, jetzt solche aus Düsseldorf. Warum das? Etwa, weil der Lohn der Dreher — 22—23 Pfg. pro Stunde! — zu hoch ist? Man sollte kaum für möglich halten, daß für einen solchen Lohn sich Arbeitskräfte von außerhalb finden. Die Firma kann wahrlich sich nicht rühnen, ihren Arbeitern eine gute Grützens zu gewähren; denn ein Stundenlohn von 22—23 Pfg. für qualifizierte Arbeiter wie Dreher ist doch ein gar zu schlechter. Das ist ein Lohn, für den kaum ungelernete Arbeiter schaffen. — Was an Strafen verhängt wird, ist auch großartig. In der Werkzeugausgabe muß Sonnabends bis 5 1/2 Uhr sämtliches Werkzeug abgeliefert sein. Verzüge gegen diese Vorschrift werden bestraft. Wenn z. B. ein Dreher eine Arbeit auf dem Dorn hat, muß er dieselbe Sonnabends heranterschleppen und Montags wieder von vorne mit Arbeitern begangen. Das ist doch ein Zeitverlust, der vermieden werden könnte.

Die Arbeitszeit dauert Dienstags und Freitags bis abends 10 Uhr. Das ist sehr lange! Am schwersten werden hiervon die außerhalb wohnenden Arbeiter betroffen, da sie erst um 1/2 12 oder 12 Uhr heimkommen. Und dann sollen diese geblagten Arbeiter morgens um 4 1/2 Uhr wieder aufstehen, um dünnlich an der Arbeit zu sein. Das ist doch zu viel verlangt. Nicht nur die Gesundheit der Arbeiter und die Arbeit an sich, sondern auch das Familienleben leidet unter einer solchen Arbeitszeit ganz bedenklich. Es haben einige Arbeiter sich erlaubt, die Arbeit früher zu verlassen. Dies veranlaßte einen Meister, zu sagen, er werde künftighin das Thor verschließen und vor 10 Uhr nicht öffnen. Das eine solche Einbürgerung freier Arbeiter nicht in der Ordnung wäre und an Gefängnisstrafe erinnert, wird der Herr Meister wohl nicht wissen. Die Düsseldorf Arbeiter, welche bei der Firma Arbeit angenommen haben, werden ihr blaues Wunder haben, wenn sie hier in Arbeit sind. Ob die Arbeiter der Fabrik organisiert sind, ist uns unbekannt. Die Organisation thut wahrlich sehr not. Das wird wohl jeder einsehen, der diesen Artikel gelesen hat.

Die Achtstundentagbewegung der englischen Maschinenbauer ist von hoher sozialer Bedeutung. Wir haben an anderer Stelle häufiger Nummer das von George Barnes, dem Sekretär der Gewerkschaft der Maschinenbauer, verfaßte Manifest nachgedruckt. Das Manifest kann als wirksame Propaganda für den Achtstundentag betrachtet werden, für dessen Einführung die Sozialisten aller Länder kämpfen. Der Kampf um den Achtstundentag in England wird von allen fleißigen Arbeitern aufmerksam verfolgt werden. Die Metallarbeiter Englands erwarten von den auswärtigen Kollegen nichts mehr als daß sie jedem Versuch der Annäherung nach England entgegenstehen. Jemand welcher Beitrag als Zeichen der Sympathie wird von der Expedition der Vollstimme angenommen werden.

Die Reden Bismarcks und Stimmens, die sie am 24. Juni bei der Beratung der Reichsversammlung im Herrenhaus gehalten sind, bekanntlich in Deutschland in unserer Parteibuchhandlung erschienen. Wir haben abemals eine Edition dieser so wichtigen Reden kommen lassen. Das Verlangen der Ar-

nach ihnen war bisher ein lebhaftes, was gewiß von einem politischen Geiste der Arbeiter zeugt... Ein Selbstmordverfuch, welcher eines Komminars W. ...

die Sachsenchau in dieser Sache verwickelt ist. (Es handelt sich um die Beleidigung eines hohen städtischen Beamten.) Dielefeld. (Eltern, hütet eure Kinder!) Hier ist nach dem Genuß von Schilling ein 6-jähriges Kind gestorben... Mainz. (Verhaftet.) Der Mühlenbesitzer Pfeiffer, der auf den Gendarmen-Wachposten Mittel ...

Pferdekraft hauptsächlich zur Fabrikation von Aluminium, Carborundum, Natrium und Calciumcarbid. Das Gold in der Zahntechnik. Amerikaner haben ausgerechnet, daß das in den Vereinigten Staaten in Zahnplumpen „angelegte“ Gold einen Gesamtwert von 20 Millionen Dollars repräsentiert. Vom Faustrecht. Das Faustrecht wird von den Richtern der Strauchritter wieder proklamiert. Ein Artikel in dem Bund der Landwirte, der offiziellen Wochenschrift des Bundes, die jedem Mitgliede unentgeltlich zugeht, schließt mit den Worten: Wenn bei der nächsten Reichstagswahl ein freisinniger oder sozialdemokratischer Kandidat wieder in unser Dorf einzieht, um uns mit seinem Vortrag zu beglücken, dann wird er einfach hinausgejagt oder gar, wenn er mit seiner Freiheit zu weit gehen sollte, tüchtig durchgeprügelt.

Antisemiten und Sozialdemokraten vor dem Untersuchungsrichter. Der Ausspruch eines hohen Justizbeamten: „Wenn bei dasselbe thun, dann ist es nicht dasselbe,“ scheint mittenblott lesen wir: „Der Verfasser des anonymen Briefes, um dessentwillen bereits in unseren und den Räumen des „C.-M.“ Hausdurchsuchung wurde, wird von der Staatsanwaltschaft noch eifrig gesucht. Man hofft durch Ermittlung unserer Gewährsmänner auf die Spur des allerdings in keiner Weise zu lobenden anonymen Briefschreibers zu kommen und so hatte unser verantwortlicher Redakteur dieser Tage eine Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Obwohl ihm von letzterem nahe gelegt wurde, daß der Behörde sehr viel an der Ermittlung des anonymen Schreibern gelegen sei und daß man eventuell das Zeugniszwangsverfahren gegen ihn einleiten werde, lehnte unser Redakteur Carl Fehner die Nennung der Gewährsmänner entschieden mit der Begründung ab, er habe den Gewährsmännern das Wort gegeben, ihre Namen unter keinen Umständen zu verraten und werde sein Wort auf jeden Fall halten.“ Der antisemitische Redakteur wurde wegen Zeugnisverweigerung nicht verhaftet. Wir freuen uns hierüber natürlich, da wir die entschiedensten Gegner des Zeugniszwanges gegen Redakteure sind. Es kann sein, daß bei dieser erstmaligen Vernehmung der Untersuchungsrichter Zweifel war, ob die Verhängung der Zwangshaft angebracht sei und höheren Orts gebilligt werde. Es kann ein zweites Verhör erfolgen, bei dem dann eventuell die Zwangshaft angeordnet wird, nachdem die Staatsanwaltschaft in dieser Sache entschieden hat. So war es wenigstens im Jahre 1894, als einer unserer Redakteure die Nennung der Gewährsmänner unserer Zeitung strikte ablehnte. Warten wir also ab, ob nun in Sachen der Sachsenchau ebenso verfahren wird und ob dasselbe dem Central-Anzeiger widerspricht, der bekanntlich genau so wie

Die Ankündigung sogenannter „judenreiner“ Bader, Hotels und Gastwirtschaften in den Warkaueräumen der Bahnhöfe, den Portierlogen usw. ist auf eine Beschwerde des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, bei der Eisenverwaltung in verschiedenen Fällen untersagt worden. Es ist nur anzuerkennen, wenn die zuständigen Behörden einem derartigen Ansuchen steuern. Dr. i. h. g. Jahre im Bette. In Teignmouth, in Devonshire (England) ist eine alte Jungfer gestorben, die von ihrem letzten Jahre im Bette zugebracht hatte. Eines Abends begab sie sich, 38 Jahre alt, im Jahre 1858 völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß es sich im Bett am allerbegehrlichsten lebte. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkreuzte sich bis vor kurzem vortrefflichen Wohlstandes. Mittels einer Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorang. Sonst war die Alte durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog die alte Jungfer 238 Pfund. —

Die Ankündigung sogenannter „judenreiner“ Bader, Hotels und Gastwirtschaften in den Warkaueräumen der Bahnhöfe, den Portierlogen usw. ist auf eine Beschwerde des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, bei der Eisenverwaltung in verschiedenen Fällen untersagt worden. Es ist nur anzuerkennen, wenn die zuständigen Behörden einem derartigen Ansuchen steuern. Dr. i. h. g. Jahre im Bette. In Teignmouth, in Devonshire (England) ist eine alte Jungfer gestorben, die von ihrem letzten Jahre im Bette zugebracht hatte. Eines Abends begab sie sich, 38 Jahre alt, im Jahre 1858 völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß es sich im Bett am allerbegehrlichsten lebte. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkreuzte sich bis vor kurzem vortrefflichen Wohlstandes. Mittels einer Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorang. Sonst war die Alte durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog die alte Jungfer 238 Pfund. —

Die Ankündigung sogenannter „judenreiner“ Bader, Hotels und Gastwirtschaften in den Warkaueräumen der Bahnhöfe, den Portierlogen usw. ist auf eine Beschwerde des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, bei der Eisenverwaltung in verschiedenen Fällen untersagt worden. Es ist nur anzuerkennen, wenn die zuständigen Behörden einem derartigen Ansuchen steuern. Dr. i. h. g. Jahre im Bette. In Teignmouth, in Devonshire (England) ist eine alte Jungfer gestorben, die von ihrem letzten Jahre im Bette zugebracht hatte. Eines Abends begab sie sich, 38 Jahre alt, im Jahre 1858 völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß es sich im Bett am allerbegehrlichsten lebte. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkreuzte sich bis vor kurzem vortrefflichen Wohlstandes. Mittels einer Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorang. Sonst war die Alte durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog die alte Jungfer 238 Pfund. —

Die Ankündigung sogenannter „judenreiner“ Bader, Hotels und Gastwirtschaften in den Warkaueräumen der Bahnhöfe, den Portierlogen usw. ist auf eine Beschwerde des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, bei der Eisenverwaltung in verschiedenen Fällen untersagt worden. Es ist nur anzuerkennen, wenn die zuständigen Behörden einem derartigen Ansuchen steuern. Dr. i. h. g. Jahre im Bette. In Teignmouth, in Devonshire (England) ist eine alte Jungfer gestorben, die von ihrem letzten Jahre im Bette zugebracht hatte. Eines Abends begab sie sich, 38 Jahre alt, im Jahre 1858 völlig gesund zu Bett. Am nächsten Morgen erklärte sie, daß es sich im Bett am allerbegehrlichsten lebte. Sie beschloß deshalb, den Rest ihres Lebens im Bett zu bleiben. Die Alte erkreuzte sich bis vor kurzem vortrefflichen Wohlstandes. Mittels einer Spiegelvorrichtung konnte sie vom Bett aus alles sehen, was auf der Straße vorang. Sonst war die Alte durchaus nicht menschenfeindlich. Täglich empfing sie Besuche. Bei ihrem Tode wog die alte Jungfer 238 Pfund. —

Friedrichslust. Sonntag: TANZ. Als Haupt-Tanz der neue Lustbarkeitssteuermarsch. Ergebnis ladet ein W. Gens, Leipzigerstraße 52.

Zerbster Bierhalle. Sonntag: Oeffentlicher Tanz. Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Thalia-Restaurant, Bukau. Dorotheenstraße Nr. 14. Jeden Sonntag: TANZ. Ergebnis ladet ein J. Westphal.

Rischbieters Garten. Jeden Sonntag: Tanz-Kränzchen.

Central-Herberge (Groth's Gasthaus) Kleiner Klosterstraße 15/16 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Expositier. Prompte und aufmerksame Bedienung. zufrieden, ladet ergebenst ein F. Grothum. Fernsprecher 1109 Amt II.

Viktoria-Theater. Sonntag, den 18. Juli. Abschieds-Gaßspiel des Hrn. Carl William Müller vom Deutschen Volks-Theater in Wien. Ein toller Einfall. Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Bettstelle mit Sprungf. = Matr. alles recht gediegen u. neu zusammen. nur 40 Mark. und vollständig. Bett Katharinaenstr. 8, hochparterre.

A. Schiele Jakobstr. Nr. 2 Möbel, Spiegel u. Polsterwaren Billige Preisstellung und langjähr. Garantie Lieferung kostenfrei.

Drei Kaiser-Bund. Sonntag Tanz. Ergebnis ladet ein E. Hartmann.

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch Sonntag: TANZ. Ergebnis ladet ein P. Möbus.

Gute Quelle, Sudenburg. Jeden Sonntag Tanzkränzchen. Ergebnis ladet ein Carl Wollbier. Familien können Kaffee kochen.

Seemanns Gesellschaftsgarten. Sonntag, den 18. Juli 1897: Grosses Gesangs-Konzert ausgeführt vom Männer-Gesangverein „Vorwärts“, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Carl Silian. Anfang 8 Uhr nachmittags. Freundschaft ladet ein R. Seemann, Rogauerstraße 80.

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser. Sonntag, den 18. Juli. Sait der Erste Sudenburger Musikverein „Fidelio“ ein Großes Kinderfest mit Tanz-Kränzchen. Um 9 Uhr: Große Kinder-Polonaise.

Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung

1460 am Montag, den 19. d. M., abends 8 Uhr, im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

Die Gewerkschaften u. das geplante Vereinsgesetz. Referent: Reichstagsabg. W. Klees, Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Oeffentl. Versammlung

Montag, den 19. Juli, abends 8 Uhr

in der Zerbücker Bierhalle, Sudenburg, Schmüngerstraße 28.

Tages-Ordnung:

Die Gewerkschaften und der Anarchismus.

Referent: Schriftsteller G. Landauer, Berlin.

Der Einberufer: H. Stampehl.

238

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehlen sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Tisch-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

236 Für nur 13 und 17 Mk.

hochfeine damenweiße und feberndichte Seifen, sowie hochfeine rote Galfbannen-Seifen nur 24 und 28 Mk. Gebirgs-Seifen für nur 11 Mk.

Katharinenstr. 8, hochpartierre.

Buckau.

Alle Arten Pfeiffes werden gebannt

Köthenerstraße Nr. 15, part. links.

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sofa

Sudenburg.

Sudenburg.

Segeltuch-Schuhe
Lasting-Schuhe und -Stiefel
Turnschuhe
Radfahrerschuhe, Sandalen
farbige Lederschuhe
in den verschiedensten Ausführungen und vorzüglichsten Qualitäten empfehle ich zu mäßigen Preisen.

Schuhwaren-Lager. **Theod. Kraft** Breiteweg Nr. 37.

Schuhwaren-

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da das Lager enorm groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich am Lager Herren-, Damen- und Kinderschuhe, nur gute, dauerhafte Ware.

H. Mandel

Sudenburg 1076

116 Breiteweg 116.

Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

Für Maler u. Bildhauer:

Maler-Mittel nach Vorschrift prima à 3.00 Mk.

Für Feuerarbeiter:

Schuh-Anzüge nach Vorschrift in prima Weinen u. Körper.

Für Maurer:

Drell-Jackets, Drell-Jacken, Drell-Hosen in prima Drell, sämtliche Sorten Lederhosen, fertig und nach Maß.

Leichte Garderoben:

Knaben-Anzüge von 2.00 an, Joppen und Jackets von 1.50 an. Sämtliche Sorten leichte Hosen von 2.00 an.

Arbeits-Garderoben (fertig und nach Maß).

L. Maerker

Breiteweg 80-81

Ed. Katharinenstraße.

Hogäckerstr. 55

Laden mit Wohnung für Schuhmacher Buchbinder etc. 1. Juli resp. 1. Okt. für 350 Mark zu vermieten. Näheres Cigarrengeschäft.

Rud. Barfels, Buckau

Schönebekerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr. Schmerlos, Zahnziehen m. Elektricität. Künstl. Zähne u. Gebisse, à Zahn v. 3 an, auch ohne Gaumen, Garantie für Dauerhaftigkeit und natürliches Aussehen. Plombieren d. Zähne ohne Narkotika.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag nachmittag 2 Uhr nach kurzem, aber schwerem Krankenlager mein lieber guter Mann und sorgsamer Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Maurer

Gust. Schwaneberg

im Alter von 25 Jahren gestorben ist. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hospitalstraße 9, aus statt. 239

Güternittel der Magdeburger Volksküchen.

Große Marktstraße 2, u. Schmidtstraße 6 Neustadt.

Montag: Klöße m. Backofen u. Rippensuppe

Dienstag: Linsenuppe mit Rindfleisch

Mittwoch: Weizkohl mit Hammelfleisch

Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippensuppe

Freitag: Schmorhuhn mit Salzkartoffeln und Würstchen.

Sonntagsabend: Reisuppe mit Rindfleisch

Strümpfe

in schwarz und leberfarbig, Paar von 6 Pfg. an.

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Petersstraße-Ecke. Filiale: 1288

Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Standesamt.

Magdeburg, 16. Juli 1897.

Angebote: Schlosser Aug. Barten in Buckau mit Mathilde Grunow hier Eisenbahn-Arbeiter Emil Paul Wilhelm

Drum mit Anna Luise Friederike Schmidt in Niederitz. Maschin. u. Heilgehilf.

Magd. Leonhard Potomski hier mit Johanne Marie Ida Tappert in Bunsdorf

Theatergardenobier Hermann Hamel mit Vina Habertgür in Basel.

Geburten: Anna, T. des Schneid. Heinrich Braune, Adolf, S. des Bäckers

Karl Messing, Friedrich, S. des Kaufmanns August Krause, Margarete, T.

des Handelsmanns Emil John, Marie, T. des Dienstmanns Friedrich Linde

Fritz, S. des Buchbinders Friedrich Wiethaus, Helene, T. des Postkassens

Julius Michel.

Todesfälle: Frieda, T. d. Schneid. Gustav Schröder, 1 M. 9 T. Karl, S.

des Schneidemeisters Karl Dommig, 2 M. 9 T. 13 T. Margarete, T. des Kaufmanns

Adolf, 3 M. 17 T. Fritz, S. des Arbeiters Andr. Raitzel, 4 M. 9 T. Fritz, unehelich, 3 M. 9 T.

Martha, T. des Arbeiters Albert R., 1 M. 6 T. Dorothee geb. Jaenede, T.

des Steigers Andr. Pade, 65 J. 3 M. 15 T.

Buckau, den 16. Juli 1897

Aufgehob.: Arb. Karl Rudolf Radecke mit Emma Jaderkow, Marie geb. Jaderkow.

Geburten: Erich, S. des Eisenbahn-Arbeiter Hermann, Friedrich, T. des Kaufmanns Gustav Große.

Todesfälle: Ernst, S. des Blechschmieds Karl Weizen, 6 M. 25 T. Luise, unehelich, 5 M. 10 T. Wally, T. des Brenners Ernst Oberhof, 4 T.

Reinhart, 16. Juli 1897.

Geburten: Privatbrief. Heinrich Müller mit Bertha Stadler

Geburt: Frieda, T. des Eisenbahn-Arbeiter

Todesfälle: Fritz, S. des Blechschmieds Sengstedt, 4 M. 12 T. Marie, T. des Blechschmieds August Herrmann, 2 M. 23 T. Arndt, 6 M. 23 T.

Dazu eine Beilage, sowie Nr. 2 von Neue Welt.

Möbel

in großer Auswahl, in echt und imitierter

Polsterwaren, Betten

Spiegel

Taschenuhren, Regulatoren

ganze Ausstattungen auf bequemste Abzahlung

Waren-Kredit-Bank

Hermann Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127 I

Ecke der Schrotdorferstraße gegenüber der Katharinenkirche.

E. Beck
von C. Reisinger
Knochenhauerstraße 56
Spezialgeschäft für
Bettfedern und Damen,
grosstes Lager fertiger Betten,
Inletts, Laken, Bezüge,
Bettfedern-Reinigungsanstalt,
vortreffliche Einrichtung. 1899

Prima Braunkohlen
1479 in vorzüglicher Ware
empfehlen wir aus vorliegendem Lager

Carl Franke
Fernsprecher No. 909.

Sommerlederhosen
in den verschiedensten
Blau Montros-Anzüge
in schwarz und blau
eigenen Fabriks mit

A. Martens
II Jägerstraße Nr. 11

erste und älteste engl. Lederhosen-
fabrik. Sämtliche engl. Leder-
waren, Herren- und Damen-
Schonzeuge, Hüte u. Sommer-
Jacken. Auch künstl. Arbeit-
 Lederwaren. 1874

erste engl. Leder-, plan und ge-
richtete Kleider und Bekleidungs-
lager in Deutschland zu den billigsten
Preisen.

Anfertigung nach Mass.

Gine Lebensrente
ermächtigt sich derjenige, welcher für eine
erste Feuerversicherungs-Gesellschaft Ver-
sicherungsanträge abschließt oder vermittelt.
Namen in Magdeburg und an allen
Näheren des Versicherungsbezirks gesucht.
Reinhold von Volksversicherungen bevor-
zugt. Offerten unter B. O. 18 an
G. L. Daube & Co., Berlin W. S.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis
der Gewerkschaften Magdeburgs
(Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler,
Schneidm., Schuhmacher, Cigarren-
macher, Klebner, Schmiede, Feilen-
hauer, Glaser, Blücher und Barbier.

Und ein Mann zu 2 Kindern u. etwas
Geldbesitz geübt Gärtnerin. 3 v. part.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs
(Kleine Klosterstraße 15/16): Zimmerer, Sattler,
Schreiner, Schlosser, Kellner, Bäcker,
Dreher, Hobler, Maschinisten, Draht-
zieher, Maschinenführer, Buchbinder, Tape-
zierer, Tischlermeister, Schneiderin,
Kaufmannslehrling, Ausgeherrn und
Schneidmesterinnen.

Waren
und
Möbel
auf Teilzahlung.

A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Et.

Streikposten stehen — grober Unfug.

Der Vorwärts schreibt: Der Grobe-Unfug-Paragraph ist aus unscheinbaren Anfängen zu hohen Ehren emporgestiegen. Er, der bestimmt war, lärmende Gassenbuben zu strafen, ist unter der sorgfältigen Aufsicht der Justizauslegung zu einem politischen Strafparagrafen ersten Ranges gediehen. Er ist auf politische Äußerungen in der Presse und durch das Wort angewendet worden. Er bedroht rote Schläpfe und scharfe Worte, das Boykottieren von Wirtschaftsdiensten und das Ausstreichen von Paragrafen und der Aufreizungsparagraph nicht mehr hinreichend.

Und fort und fort steigt er zu noch höheren Würden. Jetzt sollen die Streikposten ausländischer Arbeiter seiner Macht unterthan gemacht werden.

In Viegitz hatten die ausländischen Maurer sogenannte Streikposten zur Abhaltung von Zugung ausgestellt. Die dortige Polizeiverwaltung verhängte, wie wir schon kurz mitteilten, infolgedessen über 20 Arbeiter, die Posten gestanden hatten, Polizeistrafen. Die Betroffenen riefen die richterliche Entscheidung an, und das Schöffengericht sprach darauf Geld und Haftstrafen aus. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Der Erste Staatsanwalt begründete seine Auffassung wie folgt:

Schon in der Thatfache der Aufstellung von Streikposten lägen die Merkmale des beunruhigenden Gefühls: 1. der Arbeitgeber; diese müssen sich sagen, daß dadurch ihre Interessen gefährdet werden, wenn sie beispielsweise Kontrakte abgeschlossen hätten, dieselben nicht erfüllen könnten und Strafe zahlen müssen; ihre Existenz stehe dadurch auf dem Spiel; 2. der Arbeiter, die arbeiten wollen; bei ihnen werde das beunruhigende Gefühl erregt, daß, wenn sie den Streikposten in die Hände fallen, sie körperlich oder moralisch abgehalten werden können, weiterzuarbeiten.

Das Gericht schloß diesen Darlegungen an. Und was man in Viegitz vorgemacht hat, soll jetzt in Berlin beim Zimmererstreik nachgemacht werden.

Wahrscheinlich ein neues prächtiges Mittel, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten!

Das Koalitionsrecht ist ausdrücklich vom Gesetze gewährt. Über die Mittel, das Recht nutzbar zu machen, werden für strafbar erklärt.

Du darfst streiken, aber Du darfst den Streik nicht zu einer wirksamen Waffe machen! Du darfst andere zum Streik überreden, aber Du darfst nicht dorthin gehen, wo die anderen sind!

Wohl ist besonders im Gesetze festgelegt, welche Art Einwirkungen auf Arbeitende den Ausländern verboten sein soll. Bedrohung und Anwendung von Gewalt sind verboten. Andere Arten der Einwirkung sind also nicht verboten. Das Ausstellen von Posten ist also nicht verboten. Es ist auch stets und immer geschehen, und niemand hat es als ungesetzlich angesehen. Mit einem Male stellt sich heraus: es ist ungesetzlich, es ist „Grobe Unfug“. Wie konnten Polizei und Staatsanwälte bisher die massenhaften Verletzungen ungestraft hingehen lassen?

Jetzt soll nun die behördliche Jagd auf die Streikposten beginnen. „Der Arbeitswillige muß geschützt werden“ — sagt das „Vieleselber Programm“. Und der Staatsanwalt, behindert aber dadurch gleichzeitig das Streben nach besseren Arbeitsbedingungen.

Man darf wirklich neugierig sein, ob die oberste Instanz diese schmier ungläubliche Anwendung des § 360, 11

billigen wird. Mag sie nur. Nichts kann die heutige Rechtsprechung mehr zerrütten und diskreditieren, als derartige Interpretationen „Grobe Unfug!“ Was wird der famose Paragraph noch alles für Abenteuer erleben!

Wozu brauchen wir eine lex Rade? Wenn sich Sozialdemokraten versammeln oder wenn Arbeiter zusammentreten, um dem Kapital eine Fehde anzufangen — sind da nicht die „Arbeitgeber beunruhigt“, ist da nicht der Herr Fabrikant und seine Kollegen belästigt? Man verbiete die Versammlung, man löse sie auf, man bestrafe alle ihre Teilnehmer, sondern Zweifel haben sie „grobe Unfug“ begangen.

Was brauchen wir ein Sozialstrafengesetz, ein Ausnahmestrafengesetz gegen die Arbeiter? Jedwede Ausbreitung sozialistischer Gesinnung, jedwedes Aufleben gegen die kapitalistische Ausbeutung ist „grobe Unfug“ und zu bestrafen.

Warum geben sich die Staatsretier so viele Mühe? „Das Gute liegt so nahe.“

Nur schade, daß man mit dem Unfugparagrafen die Böswichte nur auf 6 Wochen in Haft sperren kann. Man muß also das Strafmaß erhöhen und verschärfen. So wird der Staat gerettet werden! —

Jur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die Leipziger **Maurermeister** wollen es nunmehr, wie es scheint, mit den schwarzen Listen versuchen, um die Streikenden einzuschüchtern. Der Verband der Bauarbeiter hielt dieser Tage eine Versammlung ab, zu der mittels Circular eingeladen wurde. Sie beschloß, die mit dem Maurerstreik. Auf der Einladung heißt es: Mitzubringen ist eine Liste der in Ihrem Geschäft noch streikenden Maurer. Die Anführer sind zu unterstreichen.

Der **Düsseldorfer Zimmererstreik** ist bis jetzt glänzend verlaufen. Sämtliche Streikende sind, bis auf 19 Mann, zu den neuen Bedingungen untergebracht; Arbeitswillige hatten sich nur 15 gefunden. — Der Vorsitzende der **Düsseldorfer Zählstelle des Bildhauerverbandes** sollte 15 Mark Strafe bezahlen, weil er sich weigerte, außer den Namen der Mitglieder auch deren Wohnungen anzugeben. Das Schöffengericht hob diese Verfügung auf und entschied, daß dazu Vereinsvorsitzende nicht verpflichtet werden könnten. — Vom **Zimmererstreik** in Dortmund wird folgendes berichtet: Im ganzen hatten 156 Zimmerer gekündigt. Hier von sind vor Beginn des Streiks schon mehrere abgereist, so daß im ganzen 125 Mann in den Streik eingetreten sind. Davon arbeiten 40 bereits unter den neuen Bedingungen, denn 8 Unternehmer haben die Forderungen sofort bewilligt. 61 Streikende sind bereits abgereist, so daß die Zahl der zu Unterstützenden nur noch 25 beträgt. Unter den Ausständigen sind 25 Beirater mit 59 Kindern gezählt. Die Forderungen der Zimmerer sind 10stündige Arbeitszeit, um 6 1/2 Uhr morgens beginnend, ein Minimallohn von 45 Pfg. pro Stunde, für Überstunden ein solcher von 55 Pfg., bei auswärtiger Arbeit 75 Pfg. Lohngeld pro Tag, doppelte Bezahlung von Sonntags- und Nachtarbeit und wöchentliche Lohnzahlung. —

Ausland.

* Die **Gewerkschaftskommission Oesterreichs** hat die **Beschickung des Internationalen Arbeiterschuh-Kongresses in Zürich** abgelehnt. Die Kommission hat von der Erwägung aus, daß sowohl die Forderungen als auch

die Mittel und Wege zur Erämpfung eines wahrhaftigen Arbeiterschuhes auf Parteitag und Gewerkschaftskongressen für die Arbeiterschaft Oesterreichs genau festgelegt und vorgezeichnet sind. „Die Kommission erwartet von der Kongress der Einberufung zu erscheinenden Zusammensetzung des Arbeiterschuhes, von den „Einzelpersonen, Gelehrten, Freunden und Vorkämpfern für gesetzlichen Arbeiterschuh“ nicht den geringsten Erfolg. Sache der organisierten Arbeiterschaft ist es, ihre Organisationen auszubauen und zu kräftigen, um die bestehenden Arbeiterschuhes zur Durchführung zu bringen und bessere zu erkämpfen. Die jetzige Zeitepoche erfordert weniger Reden, desto mehr aber positives Handeln.“ Stimmt! — Der **Landarbeiterstreik** im Bolognesen hat mit einem Steig der Streikenden geendet. Wie wir dem Vorant entnehmen, streikten in einer Zusammenkunft von Vertretern der Streikenden und der Unternehmer, die in Bar'c'la stattfand, eine Einigung erzielt, in welcher alle Forderungen der Arbeiter (Schlichter und Drecker) bewilligt wurden. Der sozialistische Deputierte Costa wurde von der vielköpfigen Menge mit ungeheurem Jubel begrüßt, als er vom Balkon des Stadthauses herab den Sieg der Arbeiter verkündigte. Der Sieg der Landarbeiter in den Provinzen Ferrara und Bologna ist um so bemerkenswerter, als die italienische Regierung in jenen Provinzen eine wahre Schreckensherrschaft errichtet hatte. Gegen 12 000 Soldaten waren in das Streikgebiet geworfen, alle Arbeitervereinigungen, sozialistische und rein wirtschaftliche, wurden unterdrückt; wer nur irgendwie verdächtig war, die Streikenden zu unterstützen oder mit ihnen zu sympathisieren, wurde verhaftet; die Soldaten wie die Spione gingen mit der größten Brutalität vor. Für die Sache des Sozialismus in Italien werden die beiden rasch aufeinander folgenden siegreichen Massenstreiks der geknechteten Landbevölkerung eine enorme Förderung sein. —

Das Wehgeschrei der Pušta.

Die ungarischen Landarbeiter sollen von der Sozialdemokratie zum Streik aufgehetzt worden sein, so vermeldet die gesamte Unternehmerpresse deutsch-österreichischer Zunge. Wie verlogen L.e's Behauptung, geht aus einer Zuschrift hervor, die ein Budapest Blatt veröffentlicht. Der mit äußerst mangelhafter Orthographie verfaßte Brief lautet in wörtlicher deutscher Uebersetzung; wie folgt:

Wir bitten unterthänigst die geehrte Redaktion, unsere Bitte zur Veröffentlichung zu bringen: Wir, 52 Paar Arbeiter, sind Schlichter auf der Nagy-Budai Pušta des Herrn Wilhelm Zarnoi. Wir haben die Ernte begonnen. Aber die Frucht ist auf dem Grunde lauter Unkraut, lauter Mist. Es ist uns unmöglich, die Arbeit zu dem vereinbarten Lohne auszuführen, und deshalb haben wir die Herrschaft ersucht, unsere Lage zu verbessern, weil wir von diesem nicht leben können. Aber die Herrschaft ließ, anstatt uns anzuhören, die Gendarmen kommen: elf Beiräte und einen Leutenant.

Und wie auf den Feind sind sie auf uns losgerannt mit ihren Revolvern. Sie haben uns an ein Weizenfeld gedrängt und ließen uns treten von den Hüften ihrer Pferde. Und trotzdem wir uns schon völlig ohne Widerstand ihrem Befehl fügten, hatten sie damit noch nicht genug. Man trieb uns in einen Hühnerstall. Und sie hielten uns dort eingesperrt von früh bis in die Nacht, ohne einen Trunk Wasser, ohne einen Bissen Speise. Auch die Mädchen und Weiber schlugen sie mit den Gewehrkolben.

Geehrte Herren! Sie können sich unsere Lage vorstellen. Sie waren den größten Leiden ausgesetzt, obwohl wir niemanden etwas zu Leide taten; ruhig haben wir die Antwort der Herrschaft erwartet, daß sie nun unsere Bitte erfüllen wird. Aber statt unsere Bitte zu erfüllen, ist man so mit uns vorgegangen! Und wir hätten ja gern gearbeitet, wenn uns

Schurke gibt mehr, als er hat. Glücklicherweise, wer vergift, was nicht mehr zu ändern ist.

Dies war alles, was Kreischmar den Seinen zum Trost sagen konnte. Schließlich war Garibaldi durch die Gile entschuldigt, mit welcher er die Fabrikation der Büste: in der letzten Zeit hatte betreiben müssen. Kurz und gut — daran sollte die Feier nicht scheitern.

Da ertönte vom Podium her ein leichter Knack — die eine Hälfte des Backenbarts lag auf dem Boden. Ein stummes Entsetzen ergriff den unglücklichen Vorsitzenden. Das war nicht einmal ein Mann mit 'nem Backenbart! Während sich der Präsident die andere Kotelette herab — sie war bloß lose angeheftet. Dieser Schurke vor einem Garibaldi!

Und nicht mal Zeit zum Fluchen, denn soeben traten die ersten Gäste in den Saal.

Was thun? „Nimmer was thun?“ — „Ich glaube, es ist Bismarck!“ sagte in diesem Augenblick das Vereinsmitglied Herr Meier.

Der Präsident sah Herrn Meier ganz erschrocken an, denn es war nicht Bismarck, sondern Wallenstein oder Narfen. Nichtsdestoweniger lag hierin seine Rettung, und darum beschloß er sofort bei sich, daß es Bismarck sein sollte. Er mochte dies vor seinem eigenen Gewissen damit, daß Fürst Bismarck seinen König und Herrn in viel schwierigeren Situationen vertreten hatte und jedenfalls der Mann dazu war, dies auch bei der „Tugend“ zu thun.

Der Saal füllte sich. Es kamen auch Damen. Soeben war die weißgekleidete Ehrenjungfrau eingetreten, als es wieder knackte und Bismarck seinen Schnurrbart verlor.

Die Vereinsmitglieder erblickten und sahen ihren Präsidenten an. O, Eugen Kreischmar konnte sich die Sache schon erklären. Garibaldi hatte sich eben zu helfen gewußt. Er hatte alles, was er an Hüften besaß, auf den alten Kaiser zurechtgestrichelt, erst die ähnlichen Männer, dann die weniger ähnlichen und schließlich die Männer überhaupt.

„Gott gebe, daß ich ihn einmal dafür erwürgen kann,

Gypsfiguri.

Von Kory Lowka.

Es war am Morgen der Centenarfeier. In etwa zwei Stunden sollte der patriotische Weibech des Bürgervereins „Tugend“ stattfinden.

Herr Eugen Kreischmar ging in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereines aus, um eine Gypsbüste des alten Heldenkaisers zu der Feier zu besorgen.

Als er bei dem Gypsfigurenhändler Giovanni Nicoletti in der K-Strasse eintrat, bemerkte er sogleich, daß er zu spät gekommen war. Alle Kaiserbüsten waren vergriffen. Giovanni suchte die Achseln. Dio mio! Man hatte gearbeitet, was man konnte, um der Nachfrage zu genügen, aber der Patriotismus der Berliner war einem trotzdem der den Kopf gewachsen. Che c'è da fare?

Eugen Kreischmar eilte zu Carlo Antonelli in der C-Strasse. „Kaiser Guglielmo? Ne mehr da!“ Wahrscheinlich nicht eine Nasenspitze mehr!

Bei Raffaele Menotti am R-Platz dieselbe Geschichte und bei Pietro Beone in der M-Gasse die nämliche „Couleur in Grün“.

„Sapristi!“ fluchte Herr Eugen Kreischmar, der allmählich anfang, italienisch zu lernen. Was thun? Er verzweifelte. Indessen mußte er die Büste heranschaffen — also vorwärts, auf die Tour!

Mehr aus Pflichtgefühl als in der Hoffnung auf Erfolg schleppte er seine müden Beine zu Garibaldi Popolucci draußen im Osten an der B-Brücke. „Eine Büste des alten Kaisers Wilhelm ist wohl nicht mehr zu haben?“ fragte er kleinmütig.

„Nimmer!“ rief Garibaldi im Dialekt der Berliner Gergstraße hervor.

Kreischmar wäre beinahe umgefallen, teils vor Müdigkeit und teils vor freudigem Schreck.

„Wo? wo ist sie?“ rief er zitternd vor Ungeduld.

„Im Keller,“ sagte Garibaldi Popolucci, „sie ist noch da, wenn sie jetzt fertig geworden.“

Die Büste wurde aus dem Keller gebracht und Herr Kreischmar zur Ansicht gezeigt, wobei Garibaldi

sie ihm so dicht an die Augen hielt, daß er ihm die Nase plattdrückte.

„Garibaldi,“ rief dieser nichtsdestoweniger entzückt, „Sie sind der Mann, den das deutsche Volk heute braucht!“ Und es fehlte wenig daran, so hätte er den Gypsfigurenhauer an seinen schwarzen Frack gedrückt.

„Quanto costa!“ fragte er fehölich.

„Zwanzig Märker,“ antwortete Garibaldi, der, wenn es not that, auch italienisch verstand.

„Ist das nicht ein bisschen teuer für Gyps, Herr... pardon! wie sprechen Sie sich aus?“

„Der wech ich allene nich,“ antwortete Garibaldi gutmütig. „Der ene nennt mir Popolucci, der andere sagt Popolucci.“ — det können die Herrschaften halten, wie sie wollen. Wenn ihnen die Büste zu teuer is, denn ichen Sie se wieder retour. Ros mer' id se, da is mir

nich bange vor.“

„Das nennt man auf deutsch: „Ausübung einer Notlage,“ fluchte Herr Kreischmar innerlich und bezahlte die zwanzig Mark, welche das Vermögen der „Tugend“ um sechs Mark fünfzig Pfennig überschritten.

Die Büste wurde sehr vorsichtig eingewickelt. Ein Blick auf die Uhr sagte dem Vorsitzenden, daß es hohe Zeit sei. Er legte das Geld für eine Drohsche zu dem übrigen Schmerz und fuhr nach dem Wedding, wo die „Tugend“ zu Hause ist.

Die sieben Vereinsmitglieder waren schon versammelt. Ein Diebstahl war mit den deutschen Fahnen drapiert worden, einige Oleanderbäume bildeten den Hintergrund. Schnell wurde die Büste aufgestellt und enthüllt. Aber — was war das? Spiegelfechterei der Hölle! War das Kaiser Wilhelm oder war es Johann Strauß? O mein Gott, es war nicht zu entscheiden! Es war ein Mann mit 'nem Backenbart, und wenn man noch so genau hinsah, so wurde nicht mehr daraus als ein Mittelglied zwischen dem König von Sachsen, dem bairischen Dialektrediger Franz von Kobell und dem Grafen Leo Tolstoi!

Indessen — Not bricht Eisen. Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach. Ein

die Herrschaft auch nur einigermaßen gebessert hätte, denn wir haben alle Familien zu erhalten.

Duma-Beide, im Juli.

Zu Namen sämtlicher Magd.-Ruter Schnitter.

Es ist etwas furchtbar Trauriges in diesem Wahlschrei, zu dem sich eine unterdrückte, verzweifelte Arbeiterschicht mit ihren letzten Kräften aufgerollt hat.

Partei-Nachrichten.

Zur Diskussion über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

(Fortsetzung aus Nr. 161.)

Das Messen der Parteistärke. Jede Abstimmung ist ein solches Messen. Aber I. A. (im Sommer) befindet sich da wir dabei in Preußen wegen der geringen Beteiligung zu kurz kommen würden.

Das Messen der Parteistärke. Jede Abstimmung ist ein solches Messen. Aber I. A. (im Sommer) befindet sich da wir dabei in Preußen wegen der geringen Beteiligung zu kurz kommen würden.

Amel! betete Eugen Arndtman zu knirschenden Zähnen, während er einen schweren Blick auf die nun gänzlich barocke Büste warf.

Es war der Mut der Verzweiflung, der ihn den Gedanken eingab, sie nicht zu nennen, denn in Wahrheit war es Schiller.

Die Thüren des überwölkten Saales machten grübelnde Geräusche. Die Vereinsleute waren. Der Vorsitzende wollte die Festrede beginnen, in der er, den Umständen zu liebe, das Hauptgewicht auf Strategie, Schwelgenheit und

Aber den Kopf hat er verloren mit hässlichen Duden drin! Hässliche der Kaiser!

Das! nicht Herr Reichsmann, er blüht der Wahrheit und es unangenehm und so nicht, um so schmerzlicher für ihn!

Aber er hat einen — Duden! Hässliche der Kaiser!

Es ist die Dugend, die Schopenhauer in unserm Barock!

Es ist die Dugend, die Schopenhauer in unserm Barock!

Es ist die Dugend, die Schopenhauer in unserm Barock!

Es ist die Dugend, die Schopenhauer in unserm Barock!

in der ersten und zweiten Wählerklasse eigene Wahlmänner zu erlangen, sehr gering" sind.

Das hat freilich kein Mensch je angezweifelt, und, nachdem es nunmehr auch noch von R. S. hässlich erhärtet worden ist, sind wir dadurch um keinen Schritt weiter gekommen.

Das Kompromiß. R. S. kommt zum Schluß: „Sobiel ist sicher, aus eigener Kraft können wir kein Mandat erobern.“

Kompromiß und Prinzip. Wir sehen keinen prinzipiellen Grund, weshalb die Sozialdemokratie keine Wahlbündnisse eingehen soll.

Gegen den Vorschlag von I. A. „Doch ist es I. A. selbst, der seine Demokratisierungsargumente wohl vernichtet.“

Wir haben angeführt, daß die Wahlbeteiligung auch dann von dem Wähler, wenn man die Wahlbeteiligung verweigert.

Das Kompromiß. R. S. kommt zum Schluß: „Sobiel ist sicher, aus eigener Kraft können wir kein Mandat erobern.“

Kompromiß und Prinzip. Wir sehen keinen prinzipiellen Grund, weshalb die Sozialdemokratie keine Wahlbündnisse eingehen soll.

Gegen den Vorschlag von I. A. „Doch ist es I. A. selbst, der seine Demokratisierungsargumente wohl vernichtet.“

Wir haben angeführt, daß die Wahlbeteiligung auch dann von dem Wähler, wenn man die Wahlbeteiligung verweigert.

Das Kompromiß. R. S. kommt zum Schluß: „Sobiel ist sicher, aus eigener Kraft können wir kein Mandat erobern.“

aus Groß-Ottersleben, geb. 1875, wiederholt vorbestraft verurteilte am 8. Juni d. J. etwa 38 Mark, die ihn eine Handelsfrau zu Grünwalde zum Ankauf von Waren übergeben hatte und verbrauchte das Geld.

Eine Diebesbande. Folgende Personen: Der Arbeiter Heinrich Hellwig, geb. 1876, der Arbeiter Franz Schulze, geb. 1877, der Arbeiter Heinrich Bode, geb. 1879, der Arbeiter Paul Heinemann, geb. 1879, die verheiratete Arbeiterin Bezius, Friederike geb. Schmieber, geb. 1849, der Maurerlehrling Otto Bienenetz, geb. 1879, der Bergarbeiter Franz Klotz, geb. 1878, der Bursche Wilhelm Böbler, geb. 1882, der Bursche Albert Zimmer, geb. 1883, der Bursche Albert Becker, geb. 1882, sämtlich zu Aken, der Arbeiter Gustav Obenauf, geb. 1878, zu Schönebeck, haben seit dem Jahre 1895 bis zum März d. J. verschiedentlich zu Aken und in den benachbarten Ortschaften Tauben, Kaninchen und Gerste, zum Teil mittelst Einsteigens und Einbruchs gestohlen.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Lokomotivführer D. ist am 12. Juni d. J. von dem Eisenbahnbaunternehmer Jochabe ohne Kündigung entlassen. Er erhielt pro Monat 150 M. Lohn und verlangt demzufolge für vierzehn Tage 70 M. Entschädigung, ferner beansprucht er für 41 Ueberstunden 20 50 M., sowie 6 M. Restlohn, die ihm als Strafe abgezogen wurden.

Wieder Einem.

Ein Prozeß, der sich am 22 d. M. vor dem Brüsseler Zuchtpolizgericht abspielen wird, macht viel von sich reden. Auf der Anklagebank wird wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit ein bekannter katholischer Pfarrer einer Brüsseler Vorstadt erscheinen.

Rechtspflege.

Unterstützung der Eltern. Das Reichs-Versicherungsamt fällt kürzlich eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Ein Seemann C. war in Archangel vom Schiff gestürzt und hatte hierbei sein Leben verloren. Die Eltern des Verstorbenen ersuchten darauf die Berufsgenossenschaft um Zuerkennung einer Abzendentenrente und legten einen Brief vor, in welchem der Verstorbene ihnen das Versprechen gab, sie in Zukunft nach Kräften unterstützen zu wollen.

Aus den Gerichtssälen.

Schulmann - Selbstdiingung. Der schon öfter erwähnte Handelsmann Schulmann istel aus Westpreußen 1842, wurde am 13 Juni d. J. von einem Spargemann beim Baden ertränkt.

Ein Akt großer Rohheit. Der Fabrikarbeiter Friedrich Hamel zu Magdeburg, geboren 1860, schrieigte am 18. Mai d. J. seine Ehefrau und ließ sie mit einem Fauststoß über den Kopf, daß sie von der Treppe stürzte und bewußtlos zu Boden fiel.

Unterstützung. Der Schüler Friedrich Götter...

Die Eltern auch nur einmal unterstützt und Vorkehrungen getroffen hätte, daß er auch in Zukunft fernere Leistungen leisten könnte.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 17. Juli 1897.

Die Begriffsbestimmung der „Luftbarkeit“ ist in den letzten, wo Luftbarkeitssteuern erhoben werden, sehr dehnbar geblieben. Am weitesten wurde dieser Begriff einigen Krieger- und Gräbnervereinen gegenüber ausgedehnt, deren Mitglieder vom Kirchhof nach beendeten Begräbnis und nach den Klängen einer Marschmusik mehrfach von Gemeindebehörden als eine Luftbarkeit aufgefaßt und besteuert wurde, bis eine kürzlich erlassene Staatsministerial-Befugung diesen vielfach üblichen Schlußakt der Trauerfeierlichkeit als nicht unter den Begriff der Luftbarkeit fallend bezeichnete.

Rückstattung von Beiträgen zur Alters- und Invaliditätsversicherung. Nach § 30 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes können weibliche Versicherte, wenn sie eine Ehe eingehen, verlangen, daß ihnen die Hälfte des Wertes der für sie entrichteten Beiträge zurückstattet wird.

Vom Grusonwerk.

Weitere Klagen bringen aus dem Gasmotorenbau: Unter dem Platzmangel, den wir gestern schon erwähnt haben, namentlich die Dreher zu leiden. Es ist der Arbeit an der Drehbank wegen Vorschrift, daß um die Wänke herum ein freier Raum von einem Meter sein muß.

Zum Kapitel der Antreibererei wird noch mitgeteilt: Wenn zwei oder drei Arbeiter zusammenstehen, um über die Ausführung einer Arbeit zu beraten, dann sogar müssen sie von dem einen Ingenieur gerade nicht süße Worte hören.

Geplagt wird auch noch darüber, daß die Arbeiter nicht immer wissen, was sie verdienen. Da Lohnkürzungen gar nicht so selten eintreten, erfahren die Arbeiter erst am Tage der Lohnzahlung, wie sich ihr Lohnverhältnis gestaltet.

Und zum Schluß noch etwas über die Trinkwasser-Verhältnisse. Früher erhielten die Arbeiter Kaffee geliefert. Das hörte auf und die Arbeiter erhielten Brunnenwasser. Nun wird ihnen auch das noch verweigert; sie müssen Schwefelwasser trinken.

Wünsche Gehör geschenkt wird. Die Fabrikleiter werden manchen Mißstand nicht kennen, da er ihnen weder von Arbeitern noch von Meistern oder Ingenieuren mitgeteilt wird.

Berlin. (Großfeuer.) Eine verheerende Feuersbrunst hat in der Nacht zum Donnerstag in dem Hintergebäude des großen Geschäftshauses am Hausvogteiplatz 2, dem zweiten von der Oberwallstraße, dicht neben den Warenlagern von Moritz Lewin und B. Manheimer gewütet.

Leitnig. (Böse Folgen eines Blitzstrahls.) Durch einen Blitzstrahl erlitt kürzlich die Frau Faigisch Brandwunden, an denen sie schwer litt.

Oberwesfel. (Schweres Unglück.) Einem Wagenwärter der Rheinischen Bahn Namens Jehnhop wurden auf hiesiger Station durch Personenzug 109 beide Beine abgefahren.

Cassino. (Schweres Gewitter.) Ein heftiges Gewitter ging am Mittwoch in der Ebene von Cassino nieder und richtete schweren Schaden an.

Laucha. (Erschlagen.) Das Erdbeben des Kaufmanns Damm wurde von einem unfaulenden Staket erschlagen.

Schierbach. (Straßlicher Leichfind.) Aus Tutwillen schoß am Sonntagabend ein junger Mann bei einer Radfahrt auf dem Neckar einen Rebolber ab und traf unglücklicherweise die am Ufer stehende 23jährige Schiffersfrau Sommer von Schlierbach in den Unterleib.

Entweder wir vernichten sie oder sie vernichten uns!

Dieser Ausspruch Puttkamers im preussischen Herrenhaus ist der Titel eines Artikels, den das Chemnitzer Tagesblatt brachte. Neben dem üblichen kraupfaakten Bemühen, es so darzustellen, als erstrecke die Sozialdemokratie eine blutige, gewaltsame Umwälzung, woran bekanntlich in Deutschland kein Mensch mehr glaubt, enthält der Artikel in kühnen Worten das Eingeständnis, daß der ganze geistige Vernichtungsfeldzug, den die Blätter von der Art des Tagesblatts täglich gegen uns unternehmen, für die bürgerlichen Parteien absolut nutzlos ist.

Man hört so viel von „geistigen Waffen“ sprechen; aber nichts hat die Sozialdemokratie so stark gefördert, nichts hat für sie so viel Neffande gemacht, als dieser lärmende „geistige“ Kampf, der so ganz und gar ohne jeden Erfolg geblieben ist.

Nach diesem prachtvollen Zugeständnis, daß alle die hübschen Artikelchen des Chemnitzer Tagesblattes über die deutsche Sozialdemokratie absolut nutzlos, „untaugliche Waffen“ sind, haben wir, als sozialdemokratisches Parteiblatt, noch viel weniger Braxanlassung als bisher, uns mit einer Kritik derselben ernsthaft zu beschäftigen.

Handel und Industrie.

Der neue amerikanische Tarif. Im amerikanischen Schatzamt ist eine Tabelle ausgearbeitet worden, die eine veranschaulichte Uebersicht über die früheren und neueren Dingley-Pollsätze gewährt.

anzieht als selbst das McKinley-Gesetz. Die Uebersicht lautet:

Table with 4 columns: Year (1893, 1896, 1897), McKinley, Wilson, Dingley. Rows include Chemikalien, Eisenwaren, Metallwaren, Holzwaren, Zucker, Tabak, Ackerbauprodukte, Spirituosen, Wolle usw., Baumwollwaren, Flach, Hanf, Jute, Wolle und Wollwaren, Seide und Seidenwaren, Puß, Papier, Bücher, Verschiedenes.

Durchschnitt 49,53 Proz. 39,94 Proz. 57,03 Proz. Soll. 198 373 452 156 104 598 273 501 721

Die Dingley-Pollsätze sind schätzungsweise veranschlagt. Der Wert der eingeführten Waren im Jahre 1893 betrug 400 069 658 Dollar, 1896 nur 390 796 561 und für 1897 rechnet man auf 479 540 406 Dollar.

Ein amerikanischer Wollring. Aus London wurde dem Pariser New-York Herald kürzlich gemeldet, daß sich nach einer New-Yorker Kabelmeldung in den Vereinigten Staaten die Bildung eines der größten Wollringe vollzogen habe. Ein Sybarit, daß in Hinblick auf die erwarteten hohen Wollpreise zumanketretten ist, habe sich zur Aufgabe gestellt, alle in Europa angebotene Wolle in seine Lagerhäuser aufzunehmen.

Litteratur.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, F. D. Dies' Verlag) ist soeben das 42. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die habenden Teutopolitiker. Ueber die Verwandtschaftsorganisation der Zigeuner. Von A. Bebel. — Der entlarvte Luzifer. Von Charles Henry. — Reden oder Kämpfen. Eine zweite Cypsel zur Landtagswahl-Frage. Von Ed. Bernstein. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Die Glöcke des heiligen Guschenton. Von Dr. Richard Garnett, London. Autorisierte Uebersetzung.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Sonntag, den 18. Juli: Verein der Maschinisten und Geizer von Magdeburg und Umgegend. Monatsversammlung nachm. 3 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38. Aufnahme neuer Mitglieder. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Feilenhauer). Nachmittags 4 Uhr: Versammlung in Buchlows Restaurant, Katharinenstraße 5. Ferner's Leben. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mitgliederversammlung nachm. 3 Uhr bei Witwe Gausch, Ferner's Leben. Sudenburger Männer-Gesangverein „Liederkranz“. General-Versammlung vorm. 10 Uhr. Radfahrer-Klub „Frischlauf“ (Remitadt). Früh 5 Uhr Abfahrt von Ernst Herrmann. Arbeiter-Radfahrerklub für Magdeb. u. Umg. Abfahrt früh 5 Uhr von der Zerböfser Bierhalle nach Gommern. Vorm. 11 Uhr Versammlung im Vereinslokal. —

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Water level (Elbe), Fall, Rise. Locations include Anzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Roslau, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Raueburg.

Will man Eine schöne gute Braut. Ausstattung von 4t-Damasten, Bett-Inletten, Leinen, Luisianatach, Hemdentuch, Dowlas, Satin, nt für Negligézwecke, Seide und reinwollenen Kleiderstoffen vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre. aussergewöhnlich billig kaufen. Gelegenhaitskäufen herrührend, bei Breitweg 181 Verkauf 1 Gr. J. Kirstein. Sing. Himmelreichsstraße. Manufaktur- und Reste-Geschäft.

Cigarren in hochfeinen Qualitäten und jeder gewünschten Preislage empfiehlt Louis Eckoldt. Alle Arten Uhren und Goldwaren kaufen Sie gut und billig bei W. Lange Uhrmacher u. Goldarbeiter Gr. Diersdorferstr. 215. Reparaturen werden aufs sauberste unter Garantie ausgeführt.

15 Johannisbergstr. 15 | 15 | 15 Johannisbergstr. 15
 ca. 50 Schritt von der Elbbrücke. | | ca. 50 Schritt von der Elbbrücke.

Herren- u. Knaben-Garderoben, sowie Wäsche-Geschäft
 von
Andreas Frick, Magdeburg
 1481 Johannisbergstr. 15 Johannisbergstr. 15
 Infolge billiger Ladenmiete offeriere:

Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten Mustern schon von 9.50 Mk. an.	Einzelne Jacketts tabellos fahend, von 2 Mk. an. Buckskin-Hosen in den erdenklichsten Mustern, schon von 2.75 Mk. an.	Burschen-Anzüge mit Futter von 5 Mk. an. Kinder-Anzüge hochelegante Ausführung schon von 1.75 Mk. an.
Blaue Schiffer-Anzüge Reisig., mit Sammfutter, v. 18 Mk. an. Schiffer-Regenröcke von 5.50 Mk. an. Hamburger Lederhosen von 3.25 Mk. an.	Blaue Jacken für Schloffer u. Maschinisten, schräg u. gerade gefalzt, schon v. 1.30 Mk. an. Blaue Hosen von 1.20 Mk. an. Schwere Barchenthemden schon von 90 Pf. an.	Chemisets u. Shlipse in großer Auswahl. Kragen schon von 5 Pf. an. Manschetten schon von 8 Pf. an. Hüte u. Mützen von 25 Pf. an.

Bestellungen nach Mass werden tadellos bei billigster Preisnotierung angefertigt. Grossartige Musterkollektion.



Freund der Hausfrau
 ist **Karol Weils Seifenextrakt** in hunderttausenden von Familien geworden, weil kein besseres und unschädlicheres Waschmittel existiert. Nicht zu verwechseln mit geringwertig. Seifenpulvern, welche die Wäsche ruinieren. **Karol Weils Seifenextrakt** ist die beste trockene Seife in feinsten Pulverform. Schutzmarke Waschfass. Die vorzüglichste Toiletteseife:
„Karola“ Karol Weils „Karola“
 Lieblingseife der Damenwelt.
 Wir empfehlen unsere bewährten **Karol Weils Toiletteseifen.**
 Ueberall käuflich zu 10, 15 und 25 Pfg

Ausverkauf.
 Die Jakobstraße 50, Ecke Alte Mark
 Gelegenheiten Bekleidungen werden für mich zu einem Vorkaufe ersten Ranges umgebaut und verlaufe ich, um dem Umzuge mit meinem noch enorm großen Lager **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben**

vollständig zu räumen,
 zu fabelhaft billigen Preisen.
Max Zehden
 Jakobstraße 3 Jakobstraße 3

Gelegenheitskauf-Geschäft
A. Karger
 1484 8 Große Marktstraße 8.
 Ich habe eben einen Posten von 100 Stück der **allermodernsten und besten Regenmäntel** nur neueste Sorten und beste Stoffe, sämtlich mit abnehmbaren Kragen, außerordentlich billig gekauft und verkaufe diese Mäntel derartig billig, daß es sich sehr lohnt, schon jetzt den Bedarf für den Herbst zu decken. Ferner treffen neu ein **die modernsten Kleiderstoffe** als: Vareges, Alpaccas, Wolle mit Seide, Beiges, sämtliche neuen Gewebe in einfarbigen Stoffen, neueste Farben. Ferner große Posten schwarze reinwollene Kleiderstoffe, creme reinwollene Kleiderstoffe, schwarze Seidenstoffe für Kleider, farbige Seidenstoffe für Kleider und Besätze, nur wirklich neue moderne Sachen, gute Stoffe, außergewöhnlich billig. Neuer Eingang hochmoderner **Waschkleider - Stoffe** als: Nidje, Cotelees, Kaschmir, broschierte Nalls, Organdy's und Rousselines, Satins in großer Auswahl, nur neueste Sachen, außerordentlich billig. Ein großer Posten **Buckskins, Kammgarn, Cheviots** darunter ein Posten einzelner Anzüge und Hosen, beste engl. Sachen und ein Posten extra-feiner schwarzer Stoffe für Anzüge, ebenso Waschkleiderstoffe für Anzüge sehr billig. **Grosse Posten Sofabezugstoffe** in Blau, glatt, gewebt, Moquette und Satteltaschen, sowie reinwollene und Fantasiestoffe sehr billig. Teppiche, Tischdecken, Stoppdecken, Gardinen, Läufer außerordentlich billig. Ein großes Lager besserer **Leinenwaren** als: Tischtücher, Handtücher, Tischdecken, Decken und Deckenstoffe, weiße Damastbezüge, glatte Leinen in allen Breiten u. v. a. bei nur guten Qualitäten außerordentlich billig. **Bettfedern** nur beste, doppelt gereinigte Qualitäten, sehr billig.

Jedermann erhält Kredit.
Auf Abzahlung
 in wöchentlichen, 14tägigen, monatlichen und dreimonatlichen Raten.
Möbel
 besonders
 Sofas, Divans, Garnituren, Vertikows, Kommoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, Matrassen Betten und Federn.
 Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion, sowie sämtliche Manufakturwaren und Kleiderstoffe.
Damenkleider
 in allen Breiten und Stoffarten von 12 Mark an.
S. Osswald
 Magdeburg, Breiteweg 3a, 1 Et.
 Waren-Abzahlungs-Geschäft
 Geringe Anzahlung. Bequemere Abzahlung.
 Abzahlung 1 Mark pro Woche.

Täglich frisches Kaffee- und Theegebäck
 empfiehlt die
Bäckerei und Konditorei
 Otto Korn, vormals Ed. Weber
 Große Diesdorferstraße 214.
 Backwaren sende auf Wunsch frei ins Haus.

Kinderwagen
 aus den bedeutendsten Fabriken
Gebr. Reichstein, Brandenburg
 in sehr großer Auswahl
 auf
Teilzahlung.
A. Friedländer
 Breiteweg 118.

Schwibbogen 9. Schwibbogen 9.
Verkauf
 der Spinnwaren aus der Hermann Weidner'schen
 Konturspinnerei u. a. W.
 Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

H. Reichardt
 Schuh-Geschäft
 Neustadt, Breiteweg 120a
Schuhe u. Stiefeln

Unerhört!!
 billig...
Möbel
 Spiegel u. Polsterwaren
 Breiteweg 89/90.
Georg Mook
 Breiteweg 89/90.